

Kanonendonner überm Rapsfeld

SCHARNHORSTFEST Ein kleines Dorf steht Kopf. 6 000 Gäste pilgern an drei Tagen nach Großgörschen.

VON YVETTE MEINHARDT

GROSSGÖRSCHEN/MZ - Die Sonne knallt auf die Wiesen vor Großgörschen. Rüdiger Peters sieht es gelassen, zieht sich über sein T-Shirt ein weißes Hemd, Weste und dicke Uniformjacke. Dazu Halstuch und ein Napoleon-Hut. Der Mann aus Großkorbetha ist mächtig aufgeregt. Denn zum ersten Mal moderiert er beim Scharnhorstfest die historische Schlacht von 1813. „Seit 1981 gehöre ich zur Interessengemeinschaft Jena 1806“, erzählt der Dozent für Betriebswirtschaft. Doch eigentlich habe ihn das Virus für Geschichte schon als Kind befallen. „Zuerst fesselte mich ein interessantes Geschichtsbuch, später streifte ich über die Schlachtfelder und nach der Wende bereiste ich die Orte von Borodino, Elba bis Waterloo“, erzählt er. Jetzt zog er in die alte Heimat Großkorbetha zurück und baute ein kleines privates Museum auf. Am Sonnabend greift er zum Mikrofon und erklärt die Schlacht.

„Ich wollte schon seit zehn Jahren mal nach Großgörschen kommen.“

Gerhard Bernhart
Scharnhorst-Komitee Neustadt

Ihm zur Seite thront die hübsche Königin Luise von Preußen, und ehrfurchtvoll erbieten die vorbereitenden Elbusaren der Majestät ihren Gruß. „Ich bin seit 13 Jahren diesem Hobby verfallen“, sagt Maja Frenzel, die im Alltag als Apothekerin in Halle arbeitet. Ihr zwölfjähriger Sohn Ferdinand trägt ebenfalls Uniform und gibt den Prinz Louis Ferdinand von Preußen.

Tausende Zuschauer säumen das Schlachtfeld. An drei Tagen pilgern insgesamt 6 000 Gäste aus nah und fern an die historische Stätte. „Ich wollte schon seit zehn Jahren mal nach Großgörschen kommen. Jetzt hat es endlich geklappt und die Atmosphäre ist einfach großartig“, plaudert Gerhard Bernhart am Rande. Als Ehrenvorsitzender führt er eine Reisegruppe aus Neustadt am Rübenberge (bei Hannover) an. „Wir kommen aus Bordenau, jenem Ort, wo Scharnhorst geboren wurde“, sagt er stolz. Bordenau ist heute ein Ortsteil von Neustadt. Auch dort existiert ein Scharnhorst-Komitee, ähnlich wie in Großgörschen. Und in diesem Jahr gibt es am 27. Juni die zehnte Auflage des Scharnhorst-Marsches.

Kanonendonner zerschlägt die Ruhe über dem Schlachtfeld. Doch statt schwerer Munition fliegt ein Gemisch aus Schwarzpulver und Mehl durch die Luft. Stahlblau leuchtet die Kanone im Sonnenschein. „Sie wiegt stolze 780 Kilogramm, allein das Rohr hat ein Gewicht von 350 Kilo“, erklärt Michael Böttcher. Er muss es ja wis-



Die Schlacht von 1813 wurde am Originalplatz in Großgörschen dargestellt - hier die Elbusaren beim Aufmarsch.

FOTOS: MAIK SCHUMANN



Rüdiger Peters aus Großkorbetha moderiert die Schlacht.



Lutz Thauer, Michael Böttcher und Sven Körner (von links) bereiten die selbst gebaute Kanone für den Einsatz auf dem Schlachtfeld vor.



Lisa Kühne kocht für das königliche Regiment Prinz Clemens.

SCHARNHORSTFEST

Schlacht von 1813 bei Großgörschen

Nach dem für Napoleon ver-

heerenden Russlandfeldzug -

Schlacht von Borodino mit

200 000 Soldaten - kam es auf

deutschem Boden zur ersten gro-

ßen militärischen Auseinanderset-

zung. Am 2. Mai 1813 standen

sich bei Großgörschen 140 000

Franzosen mit Verbündeten und

80 000 Russen und Preußen ge-

genüber. Nach den blutigen Kämp-

fen im Dorfviereck Kaja, Klein-,

Großgörschen und Rahna gab es

fast 35 000 Tote zu beklagen. Der

preußische Generalleutnant Ger-

hard von Scharnhorst wurde ver-

wundet und starb an den Folgen der Verletzung am 28. Juni 1813 in Prag.

In Großgörschen gibt es heute eine Scharnhorst-Schule, die am Wochenenden zum Tag der offenen Tür einlud. Im Dorfmuseum läuft bis zum 3. Oktober eine Sonderausstellung mit Orden, Dokumenten und Waffen von 1813. Die Schau zeigt Bestände der Privatsammler Frank Zetsche (Leipzig) und Jürgen Beyreuther (Jena).

Sonderausstellung, sonntags von 14:30 bis 16:30, oder nach Anmeldung bei Jörg Heise, 03444/212 65

auf dem Schlachtfeld. „Ich komme schon seit vielen Jahren nach Großgörschen“, sagt der Leipziger. Früher verfolgte er das Fest als Zivilist, doch weil er mit dazu gehören will, trägt er seit ein paar Jahren die Uniform eines einfachen französischen Grenadiers. „Nur für das Zelten bin ich mit meinen 72 Jahren schon etwas alt. Also schlaf ich im Wohnwagen ganz am Rande des Biwaks“, verrät er.

Zufrieden schaut Heinrich Hoxel, Bürgermeister und Vereinspräsident, in die Runde: 15 Mitglieder des Scharnhorstfest-Komitees und mehr als 90 Helfer haben einmal mehr Großgörschen zum Mekka der Schlachtenbummler der Napoleonischen Befreiungskriege gemacht.